

Willi Drost

Kurzer Bericht über Die Denkmalpflege in Danzig 1933 - 1936

Studia Germanica Gedanensia 15, 83-85

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

† Willi Drost

Kurzer Bericht über Die Denkmalpflege in Danzig 1933–1936¹

Mit der Übernahme der Regierung in Danzig durch die nationalsozialistische Partei wurde im Sinne der Bewegung ein Programm für die denkmalpflegerische Tätigkeit im weitesten Ausmaß aufgestellt und seine Durchführung sofort in Angriff genommen. Die ersten und notwendigsten Maßnahmen erstreckten sich auf die Instandsetzung der Marienkirche sowie ihrer reichen Kunstschatze und ferner auf die Beseitigung der schlimmsten baulichen Auswüchse des 19. Jahrhunderts, die das Straßenbild der alten Stadt in verheerender Weise verunzierten.

Die Hauptstraße Danzigs, die Langgasse, die, eingefasst vom Langasser Tor und vom Grünen Tor, in schöner Schwingung in den Langen Markt mündet, gehörte zu den schönsten Straßen, die es überhaupt gab. Hier war nun in den vergangenen Jahrzehnten der Eindruck aufs Häßlichste durch die vielen Umbauten der Geschäfte durch überladene Stuckornamente besonders im Jugendstil, durch Erkeranlagen und andere Zutaten verändert worden. Gleichförmige Baublöcke moderner Warenhäuser unterbrachen den Rhythmus der alten schmalen Giebelhäuser. Der Prunkplatz Danzigs, der Lange Markt, war zum Stand der Autodroschken geworden; der ungleichmäßiger Boden und die häßliche Bepflasterung beeinträchtigen seine Wirkung.

Mit fester Hand griff man hier überall ein. Man trat in Verbindung mit den Besitzern der verschandelten Häuser; man legte ihnen neue Pläne vor und überzeugte sie von der Notwendigkeit eines Umbaus im Dienste des gesamten Straßenbildes. In verständnisvollem Zusammenwirken von Hausbesitzer und staatlichen Denkmalpfleger wurde Haus um Haus in Angriff genommen. Es entstand eine neue Langgasse. An die Stelle jener überladenen Fassaden, der breiten Baumassive traten wieder die schlanken Giebelhäuser in glatter unauffälliger Form, nur mit sparsamen Schmuck und mit edlen, kleinteiligen

¹ Transkribiert und redigiert von Wolfgang Drost. Das Manuskript mit dem undatierten Bericht vermutlich aus dem Jahr 1936 ist auf den Seiten 331–335 in dem ersten Band (von zwei Bänden) mit Manuskripten meines Vaters enthalten, unter denen sich auch eine Reihe von Vorlagen für Rundfunkvorträge befinden. Die deutsch-nationale Gesinnung meines Vaters werde ich in einem gesonderten Aufsatz in den Kontext der Zeit stellen und analysieren.

Fensterformen in Erscheinung. Nicht weniger als 25 Häuser wurden allein in der Langgasse in taktvoller Angleichung an die alte Bauweise umgestaltet. Auch in anderen Straßen der Rechtstadt wurden die häßlichsten Häuser durch vorsichtige Erneuerung zu einfachen und wohlproportionierten Gebilden. Der Langemarkt erhielt eine Bepflasterung mit kleinformatigen Steinen. Die Unebenheiten des Bodens wurden ausgeglichen und seine Schönheit in voller Reinheit wiederhergestellt, so daß Einheimische wie Fremde wieder mit Genuß in diesem Saal unter freiem Himmel verweilen.

Auch an größeren öffentlichen Gebäuden wurde gearbeitet, vor allem am Stadttheater, ein um 1800 entstandener Bau Heldts, und am Artushof. Das Stadttheater, jetzt Staatstheater, wurde in großzügiger Weise erweitert, ohne daß man seine klassizistische Grundform zerstörte. Besonders auch im Innern gelang ein Umbau, der die Bühne vergrößerte und mit allen modernsten technischen Hilfsmitteln ausstattete und den Zuschauerraum in sauberen klaren Formen und freundlichen hellen Farben vollkommen neu gestaltete. Im Artushof wurden die auffälligen Gewölbe erneuert, das Fundament befestigt und die reiche Innenausstattung gereinigt und restauriert, so daß dieser schöne Versammlungsraum der Danziger Bürgerschaft wieder in altem Glanze erstrahlt.

Die Arbeiten an der Marienkirche wurden mit besonderer Energie aufgenommen. Pfeiler und Gewölbe, die mit einer dicken Schicht von Staub bedeckt waren, wurden geweißt, die häßlichen bunten Glasfenster aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch helles Glas ersetzt, das nach mittelalterlichem Brauch geblasen war. Der Fußboden wurde geebnet und die Grabplatten neu verlegt, das Gestühl wurde in neuer Weise angeordnet und durch eine Reihe von Bänken bereichert, wobei mittelalterliche Reste verwandt werden konnten. Die arg verschmutzten Kapellenschranken, der Kanzelpfeiler mit Verkleidung und Kapitäl, die große Orgel an der Westwand wurden gereinigt, ausgebessert, vorsichtig neu bemalt und vergoldet. Zur Zeit wird ein neues Werk in die Orgel eingesetzt, wobei der Orgelprospekt eine geraume Erweiterung erfährt. Die kleine Orgel im Norden wird dabei mit der großen Orgel gekuppelt werden. Das Gesamtwerk wird nach Fertigstellung zu den größten Orgelbauten Deutschlands zählen.

Soeben sind umfangreiche Arbeiten im Chor in Angriff genommen, dessen Gewölbe die Pfeiler aus dem Lot zu drücken drohten. Ein Holzwald von Gerüsten erstreckt sich bis an die Decke und nach den Angaben des erfahrenen Professor Rütt werden die statischen Sicherungen vorgenommen, wobei die schweren hölzernen Zugstangen durch schmale eiserne Anker ersetzt werden. Der Raum wird nach der Wiederherstellung ungleich freier und weiter erscheinen.

In den dunklen Kapellen der Marienkirche, die beschädigt und verschmutzt waren, fand sich eine Reihe von zum Teil überaus kostbaren mittelalterlichen Altären, Bildtafeln, Epitaphien und Skulpturen. Systematisch wurde die Restaurierung dieser Kunstwerke vorgenommen. Ein geschulter Restaurator² mit zwei tüchtigen Gehilfen ist ausschließlich damit beschäftigt, diese Werke

² Kuchel seit 1. Juli 1931. Er war später in der Denkmalpflege für die Provinz Westpreußen tätig bis zu seiner Einberufung in die Wehrmacht September 1943.

wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen. Dabei wird streng nach dem Grundsatz verfahren, das Alte nur zu pflegen und zu erhalten und durch keine modernen Zutaten die historischen Urkunden zu verfälschen. Von den wichtigsten Arbeiten seien nur erwähnt: die Skulpturen des *Ritters Georg* von 1400 und der *Schönen Madonna*, die umfangreichen Epitaphien Gronau, Mittenberg, Perceval, ein Fresko in der Turmkapelle, welches das umfangreichste und bedeutsamste Werk dieser Art im Osten darstellt, der Dreifaltigkeitsaltar von 1440, der Reinholdsaltar von 1517. Zur Zeit ist man dabei, den Hochaltar wieder herzustellen, ein riesiges Werk, zu dem außer seinem plastischem Schmuck etwa dreißig bildliche Darstellungen gehören, die vollkommen unbekannt und vergessen waren. Der Altar wird in die Kunstgeschichte als ein wichtiges Werk der Zeit Dürers und Grünewalds eingehen.

Zu gleicher Zeit arbeiteten zwei Restauratoren an der Ausstattung des Artushofes und des Rathauses. Unter einer Leinwandbespannung und Holzvertäfelung wurde im Artushof ein Fresko des 16. Jahrhunderts gefunden und restauriert, die großen Gemälde von Anton Möller, Vredemann de Vries, Andreas Stech wurden gereinigt und erneuert. Ebenso wurde der prunkvollste Innenraum Danzigs, der um 1600 entstandene Rote Saal des Rathauses vollkommen wieder hergestellt. Die fast schwarz gewordenen Deckengemälde des Isaac von dem Blocke, die Wandgemälde des Vredeman de Vries, der Kamin des Wilhelm Bardt, ebenso die kaum mehr erkenntlichen Bilder der angrenzenden Winterratstube sowie im Bürgermeistersaal des 1. Stockwerkes sind wieder in einstiger Frische erstanden.

Auf diese Weise hat der Denkmälerbestand in Danzig eine ungeahnte Bereicherung erfahren. Die mittelalterliche Plastik, vor allem auch die mittelalterliche Malerei, deren Vorhandensein vorher kaum bemerkt worden war, beginnt nun wieder lebendig zu werden und in das Bewußtsein der Bevölkerung einzudringen. Danzig, das zeigt sich erst jetzt wieder, hat eine so reiche künstlerische Vergangenheit, daß es noch auf lange Zeit hin seine Neuerwerbungen aus dem Hervorziehen und Wiederherstellen seines alten, vergessenen Kunstgutes wird bestreiten können.

Seit einem Jahr wird die genaue Registrierung, wissenschaftliche Bearbeitung und photographische Aufnahme eines jeden Kunstgegenstandes nach dem Muster des Reichsinventars durchgeführt. Der so entstehende Kodex seiner Kunst wird den alle Jahrhunderte hindurch deutsch gebliebenen Charakter Danzigs mit höchstem Nachdruck erweisen.

Danzig hat in den letzten drei Jahren ein neues Gesicht erhalten. Mehr und mehr drohte der Geist des Jahrhunderts in seiner Stilunsicherheit und Äußerlichkeit die Eigenart der Stadt zu verwischen. Durch die denkmalpflegerischen Maßnahmen und bei den Grundsätzen, die man auch ferner befolgen wird, wird Stück um Stück die Kruste abgeworfen, die sich über die lebendige Tradition der stolzen Hansestadt gelagert hatte. Danzig wird in seiner neuen Gestalt wieder der reine Ausdruck einer zum Bewußtsein seiner Art wiedererwachten Bevölkerung und ein Bekenntnis zum einigen Deutschland.